

Jan Andersen

Dusty – Retter in der Not

Jan Andersen

Dusty

Retter in der Not



Vignetten von
Cathy Ionescu

Eigentlich war der Tag bisher ganz gut. Er hat oben am Waldrand auf Paul gewartet. Da, wo die Aussichtsbank steht. Und wo er auch schon mal so was wie Ärger mit einem Jungen und einem Mädchen hatte. Die ihm erst ein Stück Croissant gegeben und ihm dann plötzlich mit einer Schere ein bisschen Fell abgeschnitten haben. Ziemlich fies!

Aber inzwischen hat er sie noch ein paarmal getroffen und sie kommen jetzt ganz gut miteinander klar. Obwohl er ihnen immer noch nicht ganz traut.

Paul traut ihnen auch nicht ganz, das merkt man sofort. Weil er jedes Mal, wenn sie den Jungen und das Mädchen treffen, leise zu ihm sagt: »Da sind sie wieder, Dusty. Tu einfach so, als ob wir uns freuen würden, sie zu sehen.«

Und zu dem Jungen und dem Mädchen sagt er dann meistens so was wie: »Hey, Leute, alles klar? Hab leider keine Zeit, groß zu quatschen. Dusty und ich müssen nämlich noch was Wichtiges erledigen. Man sieht sich! Haut rein und baut keinen Scheiß!«

Alles Sätze, die Paul sonst NIE sagen würde. Vor allem ist nicht klar, wo der Junge und das Mädchen

»reinhauen« sollen. Aber die sagen sowieso immer nur: »Kein Ding, Alter. Bleib cool.«

Trotzdem ist er froh, wenn er die beiden NICHT trifft. Und auch sonst keinen. Weil es einfach schön ist, da oben im Gras vor der Bank zu liegen und auf Paul zu warten. Manchmal hoppelt ein Kaninchen vorbei und nimmt dann schnell Reißaus, wenn es ihn sieht. Oder die Spatzen streiten sich um ein paar Krümel, die vor der Bank liegen. Die Spatzen sind echt frech. Einmal hat sich einer so dicht vor ihn gestellt, dass er den kleinen Schnabel und die kleinen Augen ganz genau sehen konnte. Aber auf Spatzen hat er normalerweise keinen Appetit. Er ist ja schließlich keine Katze, so wie der Kater von ihrer Nachbarin, der immer einen Buckel macht, wenn er ihn sieht. Blöder Wichtigtuer!

Er spitzt die Ohren. Wenn er sich nicht sehr täuscht, hat er gerade die Schulklingel gehört. Es kann also nicht mehr lange dauern, bis Paul kommt. Pauls Vater wundert sich immer, woher er weiß, wann es so weit ist. Vorhin auch wieder, als er an der Tür gekratzt hat, damit Peter ihn rauslässt. Peter hat auf die Uhr geguckt und gesagt: »Ich kapiert's nicht. Aber es stimmt, du musst los, es wird Zeit.«

Sagt Pauls Vater immer, jeden Tag. Und er meint, dass er nicht kapiert, woher der Hund weiß, wann er

losmuss, um rechtzeitig am Treffpunkt zu sein. Aber er weiß es eben, so einfach ist das.

Er hebt die Nase. Ein Windstoß trägt ihm einen Geruch zu, den er nicht sofort erkennt. Paul kommt jedenfalls nicht alleine den Berg hoch. Jetzt weiß er es: Leon ist bei ihm!

Eigentlich ist Leon ganz nett, aber ein bisschen langweilig. Langweilig, weil er immer nur redet. Und richtig Frisbee spielen kann er auch nicht. Wenn er wirft, fliegt die Scheibe garantiert über irgendeinen Zaun oder eine Mauer, wo man nicht hinterherkommt. Oder voll in die Brombeeren mit ihren stacheligen Ranken.

Na ja, dafür gibt ihm aber Leon wenigstens immer was von den kleinen Brezeln ab, die er mit sich rum-schleppt. Die Brezeln sind super, weil sie nicht nur gut schmecken, sondern auch schön zwischen den Zähnen knacken.

Jetzt kann er schon die Stimmen von Paul und Leon hören. Leon redet mal wieder, als hätte er zu viel Laberwasser getrunken. Das sagt Paul immer, wenn er ein bisschen genervt ist von Leons Dauergerede. Aber er weiß schon, wie er es schafft, dass Leon aufhört zu reden. Er muss nur einen kleinen Trick machen. Und dafür ist die Hecke neben der Bank genau richtig!

Er rennt schnell über den Weg und versteckt sich zwischen den Zweigen. So, dass man ihn garantiert nicht sehen kann. Dann wartet er.

Aha, da sind sie schon! Er hört, wie Paul ruft: »Dusty? Wo bist du? He, Dusty!«

»Vielleicht hat er heute keine Lust gehabt«, meint Leon. »Kann doch sein, oder?«

»Kann nicht sein«, antwortet Paul und ruft: »Dusty! Lass das, hör auf mit dem Quatsch! Komm sofort ...«

Im selben Moment spannt er die Muskeln an, um mit einem Satz über die Hecke auf den Weg zu springen. Und mitten im Sprung fängt er auch noch an zu bellen!

Leon kreischt auf vor Schreck und will zurückweichen. Aber dabei stolpert er und landet auf dem Hintern. »W...w...was ist das?«, stottert er und starrt ihn an, als hätte er noch nie einen fliegenden Hund gesehen.

»Haha, sehr witzig, Dusty«, sagt Paul nur.

Aber er weiß genau, dass sich Paul auch erschrocken hat. Seine Stimme ist nämlich viel zu hoch! Das passiert bei Menschen immer, wenn sie aufgeregt sind. Oder wenn sie sich erschrecken.

Er bellt noch ein paarmal und wedelt mit dem Schwanz. Bis Paul sich zu ihm bückt und ihm übers Fell streichelt.

»Oh, Mann«, meint Leon. »Ich hätte mir gerade fast in die Hose gepinkelt! Aber okay, Dusty, der Trick war echt gut, werde ich mir merken.«

Als Leon sich hochrappelt, dreht er sich schnell zu ihm und stößt ihn mit der Schnauze an.

»Hä?«, macht Leon. »Was willst du denn? Soll ich noch mal umfallen, oder was?«

»Du hast Dusty gerade gelobt und gesagt, der Trick wäre gut gewesen«, erklärt Paul. »Und deshalb hätte er jetzt gerne eine Belohnung.«

»Aber ... ich hab nichts ...«

BREZEL!, bellt er.

»Brezel«, übersetzt Paul für Leon. »Die Tüte ist in deiner linken Jackentasche, deshalb stößt Dusty mit seiner Schnauze dagegen. Jetzt gibt ihm schon eine Brezel!«

ZWEI!

»Zwei Brezeln, eine für Dusty und eine für mich«, meint Paul und grinst.

